

Presse

„Die Schwestern Brontë“

Eßlinger Zeitung, 01.10.2011

In einer Gummiwelt

Premiere im Stuttgarter Fitz: „Die Schwestern Brontë“ mit dem Ensemble Angria



Eingezwängt ins Korsett der viktorianischen Gesellschaft: Sabine Efmert im Stück „Die Schwestern Brontë“ des Ensembles Angria. Foto: Hesse

Von Petra Bail

Stuttgart - Die Brontës führten ein außergewöhnliches Leben - in jeder Beziehung. Die drei Schwestern Charlotte, Emily und Anne erlangten Mitte des 19. Jahrhunderts mit ihren Romanen in kürzester Zeit Weltruhm. Es sind Skandalbücher im viktorianischen Zeitalter mit seinem strengen Moralkodex, der insbesondere Frauen betraf. Die Pfarrerstöchter wuchsen in der Abgeschiedenheit des schottischen Hochmoors auf und lebten später in Haworth. Sie schrieben unter männlichem Pseudonym ungeniert über Liebe, Lust und Leidenschaft, über Ehebruch, Inzest und Alkoholismus.

Das Ensemble Angria - die Figurenspielerinnen Sabine Efmert, Ulrike Kley und Johanna Pätzold - haben sich in der Regie von Jutta Schubert des Innenlebens der drei viktorianischen Außenseiterinnen angenommen, die sich bis heute in kein gängiges Raster pressen lassen. Das Stück „Die Schwestern Brontë. Von der Kunst, durch Wände zu gehen“ des Ensembles Angria hatte jetzt im Stuttgarter Fitz Premiere. In 80 Minuten werden die Widersprüche und die seelischen Verstrickungen des literarischen Dreigestirns spür- und sichtbar. Stefanie Oberhoff und Antje Töpfer, die für die Ausstattung zuständig sind, schufen als Sinnbild für die enge Welt einen dehnbaren Mikrokosmos auf der Bühne. Gummibänder und elastische Seile symbolisieren das Korsett der gesellschaftlichen Situation, in das sich die hochkreativen Schwestern eingezurrt fühlten.

Immer wieder verstricken sich die Spielerinnen in den spinnennetzartig von der Decke bis zum Boden gespannten Elastikfäden und versuchen sie zu dehnen. Die visuelle Umsetzung der aufbrechenden Gefühlswelt ist ein genialer Schachzug in diesem bewegungsintensiven, poetischen Körperspiel. Unentrinnbar hängen die Darstellerinnen in den Zwängen der Seilstrukturen, gegen die sie doch immer wieder kraftvoll ankämpfen. Ihre Waffe ist die Phantasie. Sie verhilft ihnen zum Ausbruch aus dem geistigen Gefängnis, zum Durchbruch in der Literaturwelt, und sie rettet sie vor dem Wahnsinn. So sind die Brontës zu Beginn durch transparente Nylonschläuche untereinander symbiotisch verbunden, wie siamesische Drillinge. An Händen und Beinen zusammengehalten, bilden sie, eng verschlungen, eine Einheit, die sie zeitlebens beibehalten werden, auch wenn sie beruflich getrennte Wege gehen. Fremdkontakte sind selten, Freundschaften entstehen so gut wie gar nicht. Beziehungen zu Männern hat nur Charlotte, von der Liebesbriefe vorhanden sind und die später heiratet.

Obwohl damals die Meinung herrschte, dass Literatur nicht die Aufgabe einer Frau sein kann und soll, finden die Schwestern einen Verleger, der trotz der männlichen Pseudonyme vermutet, dass sich hinter den Namen Currer, Acton und Ellis Bell Autorinnen verbergen. Häkelanleitungen und Kochrezepte in Romanen sind eben „Spezialwissen“, das man Männern nicht zutraut. 1847 erscheint Emilys „Wuthering Heights“, Charlottes „Jane Eyre“ und Annes „Agnes Grey“ - allesamt Verkaufsschlager. Ein zuvor gemeinsam veröffentlichter Gedichtband flopt.

Durch Textauszüge aus verschiedenen Romanen und Briefen entsteht eine Collage, die auch sprachlich den Spagat der Autorinnen im viktorianischen Zeitalter deutlich macht. Zwischen Realität und Wunsch liegen phantastische Welten. Am Ende tanzen die Brontë-Sisters, der strengen, einengenden Kleider entledigt, nur mit Häkelleibchen einen befreienden Grotesktanz.